

Auswertung der Befragung

von Bürgerinnen und Bürgern ab 65 Jahren

in der Gemeinde Fronreute



31 Personen in Fronreute und Umgebung wurden durch neun freiwillige Interviewerinnen und Interviewer im Rahmen einer Befragung von Älteren zu deren Lebenssituationen, Einschätzungen und Wünschen persönlich befragt. Die Interviews umfassten ein persönliches Interview mit einem Zeitumfang von 1,5 bis zu 3 Stunden. Der hierfür verwendete Fragebogen befasst sich mit den Bereichen aktuelle Lebens- und Wohnsituation, Mobilität, Versorgung in den Bereichen Mahlzeiten, Gesundheit und Pflege, Barrierefreiheit, soziales Leben, Angebote und Teilhabe. Die Befragungen fanden zwischen Ende Oktober und Anfang Dezember 2022 statt.

Die erhobenen Daten werden in den nachfolgenden Darstellungen detailliert beschrieben¹: Kategorisierung und Verdichtung der Antworten erfolgen abschnittsweise durch die grün markierten eingerückten Zusammenfassungen. Diese stellen die ermittelten Schwerpunkt-Themen dar, die sich aus der Befragung ergeben. Im weiteren Entwicklungsprozess sollen daraus Maßnahmen und Handlungswege abgeleitet werden.

1. Persönliche Angaben

Die Repräsentation der Senioren und Seniorinnen wurden in den Bereichen Alter, Geschlecht, Kinder und Ortsteile unterteilt.

Alter	Anzahl Befragte	%	Geschlecht		Kinder					Ortsteile				
			w	m	null	eins	zwei	drei	vier	Blitzenreute	Staig	Fronhofen	Baienbach	andere
65 -70	6	19%	3	3	1	3	1	0	1	1	2	3	0	0
71-75	8	26%	2	6	2	0	4	1	1	3	3	1	0	1
76-80	6	19%	4	2	1	0	4	1	0	2	2	1	0	1
81-85	7	23%	4	3	2	0	1	3	1	4	0	2	0	1
86-90	4	13%	3	1	0	0	2	1	1	2	0	1	1	0
91-95	0	0%												
96-100	0	0%												
Insgesamt	<u>31</u>	<u>100%</u>	<u>16</u>	<u>15</u>	<u>6</u>	<u>3</u>	<u>12</u>	<u>6</u>	<u>4</u>	<u>12</u>	<u>7</u>	<u>8</u>	<u>1</u>	<u>3</u>

Die Personen in der **Altersspanne** von 65 bis 90 sind ausgewogen vertreten. Lediglich Personen zwischen 90 und 100 Jahren konnten nicht befragt werden. Auch die Zufallsauswahl brachte keine zusätzlichen Personen in dieser Altersspanne, die sich befragen lassen wollten, ein.

Die **Geschlechterverteilung** ist mit 51% weiblich und 48% männlich ausgeglichen.

81% der Befragten haben **Kinder**, die meisten derer zwei Kinder (39%). Selbst in dieser Altersgruppe haben 19% der Befragten keine Kinder und können damit auf diese Form der Unterstützungsstruktur grundsätzlich nicht zurück greifen. Für zukünftige Generationen ist davon auszugehen, dass dieser Anteil weiter zunehmen wird.

¹Im Sinne der besseren Lesbarkeit wurden bei einzelnen Auswertungen nicht explizit "keine Angabe" aufgeführt.

Die Interviewten verteilen sich mit zwölf Personen in Blitzenreute, sieben in Staig, acht in Fronhofen, eine Person in Baienbach und drei Personen aus kleineren Weilern. Damit sind alle **Teilor**te wie vorgesehen repräsentiert.

2. Aktuelle Lebenssituation

58% der Befragten leben gemeinsam in einer **Ehe oder Partnerschaft** und 39% der Befragten lebt allein. Eine Person (3%) äußerte sich nicht zur persönlichen Lebenssituation.

19% der Befragten (6 Personen) leben mit **weiteren Familienangehörigen in einem Haus** und bei 39% befindet sich die Familie in **Laufnähe** (12 Personen). Damit sind bei 58% der Befragten Familienangehörige im Haus oder in der nächsten Umgebung. Fünf Personen (16%) gaben an, dass ihre **Kinder weiter weg** wohnen, davon sind vier Personen alleinlebend.

- ➔ Kontakte und Begegnung von Alleinlebenden (indirekt)
- ➔ Stärkung, Unterstützung und Entlastung Angehöriger (indirekt)

Unterstützungsbedarf...	keine Hilfe nötig		.. erhalten durch ihre Kinder Hilfe		.. durch Nachbarn, Freunde oder Sonstige Hilfe		.. durch Dienstleister Hilfe		...brauche Hilfe, habe niemanden		Keine Angabe gemacht:	
	Personen	Prozent	Personen	Prozent	Personen	Prozent	Personen	Prozent	Personen	Prozent	Personen	Prozent
Einkaufen:	19	61%	4	13%	7	23%	1	3%	0	0%	0	0%
Kochen:	21	68%	1	3%	5	16%	1	3%	3	10%	0	0%
Wäsche:	23	74%	1	3%	2	6%	1	3%	1	3%	3	10%
Putzen:	19	61%	1	3%	4	13%	3	10%	1	3%	3	10%
Winterdienst:	19	61%	2	6%	5	16%	1	3%	2	6%	2	6%
Gartenarbeit:	18	58%	6	19%	2	6%	4	13%	1	3%	0	0%
Behördengänge:	23	74%	4	13%	2	6%	0	0%	0	0%	2	6%
Begleitung Termine:	22	71%	2	6%	5	16%	2	6%	0	0%	0	0%
Fahrdienst:	20	65%	2	6%	7	23%	2	6%	0	0%	0	0%
Formales:	20	65%	6	19%	2	6%	2	6%	1	3%	0	0%
Digitales:	17	55%	5	16%	3	10%	0	0%	0	0%	6	19%
Gottesdienst:	23	74%	0	0%	1	3%	1	3%	0	0%	6	19%
Sonstiges:	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%	31	100%

Die Mehrheit der Befragten benötigt bisher kaum Hilfe. In allen Bereichen (siehe oben) gibt es mindestens bei der Hälfte **keinen Unterstützungsbedarf**.

In Bereich der **Gartenarbeit** (41%) wird am häufigsten Hilfe benötigt, sowie beim **Einkaufen** (39%). Mit jeweils 35% wird beim **Fahrdienst** und bei **formalen** Angelegenheiten Unterstützung benötigt.

Falls Hilfe vonnöten ist und Personen als Unterstützung zur Verfügung stehen, unterstützen vor allem Kinder wie auch Nachbarn/Freunde/Sonstige und seltener auch Dienstleister. Die **Kinder** helfen vor allem bei Gartenarbeit, Formales, Digitales, Einkaufen und Behördengänge. **Nachbarn, Freunde oder sonstige Personen** helfen vor allem beim Einkaufen, Fahrdienst, Kochen, Winterdienst, Begleitung zu Terminen und Putzen. Auffallend ist, dass in einigen Lebensbereichen die Nachbarn/Freunde/Sonstige Personen mehr Unterstützung leisten, als die eigenen Kinder.

Jedoch gibt es auch die Angabe, dass **Hilfe benötigt** wird, **aber niemand** zur Verfügung steht und zwar in den Bereichen **kochen (10%), Winterdienst (6%), Wäsche (3%), putzen (3%)** sowie **Gartenarbeit (3%)** und **Formales (3%)**.

Mit 18 Nennungen spielen Dienstleister eine eher untergeordnete Rolle in der alltäglichen Unterstützung.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass die Kinder wie auch Nachbarn/Freunde/Sonstige Personen in der Alltagsunterstützung gefordert sind. Dabei stellen gerade Nachbarn/Freunde/Sonstige Personen eine wichtige Unterstützungsressource dar.

- ➔ Stärkung, Unterstützung und Entlastung Angehöriger, vor allem der Kinder
- ➔ Stärkung privater (nachbarschaftlicher) Netze zur Alltagsunterstützung
- ➔ Ausbau der Angebote von Dienstleistern, z.B. putzen und Gartenarbeit

Technische Geräte/ Kommunikationswege und Mediennutzung/ Informationen beschaffen

Die 31 Befragten nutzen folgende technische Geräte für ihre Kommunikation: Die Interviewten nutzen vorwiegend „klassische“ Kanäle. Fast alle (97%) Interviewten nutzen das **klassische Telefon** für die Pflege der eigenen Kontakte, 74% zusätzlich das **Smartphone**. Laptop, Computer und Whatsapp werden nur etwa zur Hälfte genutzt. Tablet und Videotelefonie sogar nur zu einem Drittel.

Insgesamt besteht ein sehr guter Zugang zu Informationen über verschiedene Medien. Zur Beschaffung von Informationen nutzen die Befragten, überwiegend **eher klassische Informationsquellen** regelmäßig. Beispielsweise informieren sich 90% der Befragten über das Mitteilungsblatt und/oder eine Tageszeitung und/oder den Fernseher. Auch beim Radio sind es noch 80%. Die Nutzung neuer, digitaler Medien fällt wesentlich geringer aus. 61% der Befragten nutzt das Internet zur Informationsgewinnung.

Nutzung Technische Geräte		
Smartphone	23	74%
Telefon	30	97%
Laptop	16	52%
Tablet	8	26%
Computer	16	52%
Whatsapp	16	52%
Videotelefonie	8	26%

Mediennutzung		
Tageszeitung	28	90%
Wochenzeitung	11	35%
Mitteilungsblatt	28	90%
Radio	25	81%
Fernsehen	28	90%
Internet	19	61%
Zeitschriften	2	6%
Nachbarschaft	3	10%

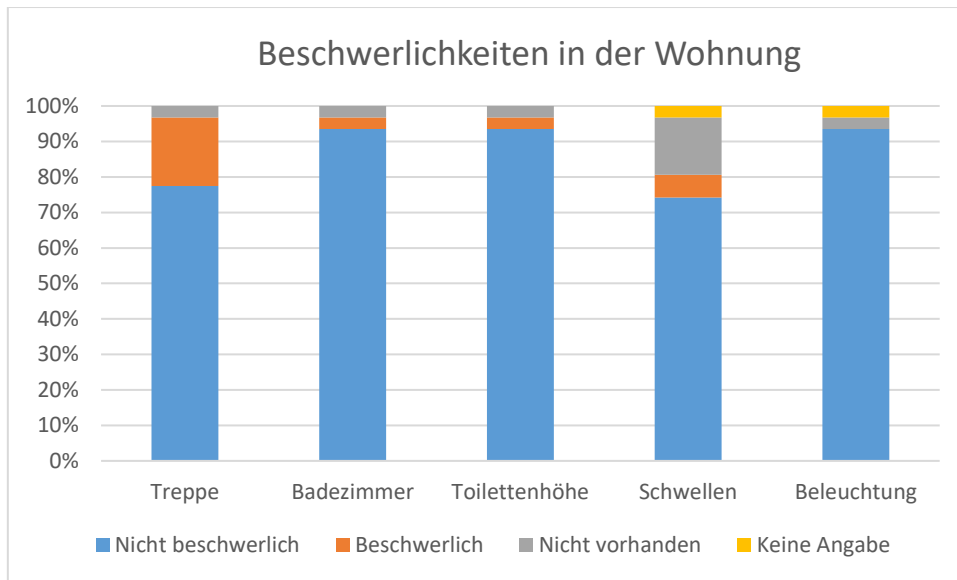
- ➔ Informationsstreuung für Senioren und Seniorinnen über klassische Kanäle
- ➔ Mehr regelmäßige seniorengerechte Informationen über das Mitteilungsblatt
- ➔ Weitere Stärkung digitaler Kompetenz

3. Wohnsituation

Der Großteil der Befragten bewohnt ein **Haus** (26 Personen, 84%), hierbei handelt es sich um neun ebenerdige Häuser und 17 Häuser, die sich über mehrere Stockwerke erstrecken. Die vier Bewohner einer **Wohnung** (10%) verteilen sich auf drei Etagenwohnungen sowie eine Wohnung über mehrere Stockwerke. Lediglich eine Wohnstätte verfügt über einen Aufzug.

Als „gut“ bewerten 45% der Befragten ihre Wohnsituation in Bezug auf das Älter werden. 19% als „sehr gut“, hingegen 35% als „befriedigend“ und 12% als „ausreichend bis mangelhaft“. Damit sehen bereits jetzt, wo viele noch keine umfangreichere Hilfe benötigen, 47% der Befragten ihre Wohnsituation als lediglich befriedigend bis mangelhaft, wenn sie an das Alter denken.

Fast alle (94%) gaben an, dass Badezimmer, Toilettenhöhe und Beleuchtung keine Barriere darstellen. Jedoch seien Treppen (19%) und Schwellen (6%) zum Teil beschwerlich für die Befragten. Der hohe Anteil an mehrstöckigen Häusern und Wohnungen ohne Aufzug unterstreicht die Problematik, die durch Treppen entsteht.



In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass 27 der Befragten (87%) angeben, keine **Hilfsmittel** zu benutzen. Lediglich 13% nutzen Gehstock, Rollator oder Rollstuhl. Somit sind viele der Befragten derzeit auch nicht damit konfrontiert, den Wohnraum mit entsprechenden Hilfsmitteln nutzen zu müssen. Dies kann auch dazu beigetragen haben, dass die Wohnsituation überwiegend als nicht beschwerlich eingeordnet wurde.

Trotz der bestehenden Barrieren im Bereich der Treppen und Schwellen und trotz der eigenen Einschätzung einiger, dass die Wohnsituation auf das Alter hin eher befriedigend bis mangelhaft ist, kennen 81% der Interviewten die Wohnberatung nicht. Lediglich 6 Befragte (19%) haben Kenntnis über das Angebot der **Wohnberatung**, um ihr eigenes Wohnumfeld bedarfsgerecht mit Baumaßnahmen und Hilfsmitteln anzupassen, sodass selbstständiges und sicheres Wohnen Zuhause auch in Zukunft unterstützt bzw. ermöglicht werden kann.

Hinzu kommt, dass 27 Personen (87%) ihre aktuelle **Wohnform** derzeit nicht ändern wollen. Veränderungen hierbei können sich zwölf Personen vorstellen. Favorisiert wurde hier Betreutes Wohnen (19%), gefolgt von gemeinschaftlichen Wohnprojekten (10%) bis hin zu WG-Zimmer (6%). Immerhin 13 % (vier Nennungen) geben an, grundsätzlich an Wohnalternativen interessiert zu sein, allerdings noch zu wenig darüber informiert zu sein, um eine hinreichende Einschätzung zu treffen.

Hier könnte also insgesamt die Bereitstellung und Vermittlung von Informationen zu alternativen Wohnformen wie auch zur **Wohnberatung** hilfreich sein, um die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde umfangreichere und bessere Entscheidungs- und Handlungsmöglichkeiten anzubieten.

- ➔ Informationsaufbereitung und -vermittlung zur Wohnberatung
- ➔ Wohnen im Alter (barrierearmes Wohnen Zuhause und alternative Wohnformen)
- ➔ Hilfen in Verbindung mit dem Wohnen z.B. Gartenarbeit (indirekt)
- ➔ Begegnung (indirekt)
- ➔ Niedrigschwellige Hilfen (indirekt)

4. Mobilität

Die befragte Gruppe soll den **ÖPNV** in ihrer Gemeinde analog des Schulnotensystem von „1“ bis „6“ bewerten. Der Durchschnitt aller Antworten erbringt die Schulnote 4,4, was deutlich macht, dass das Angebot, wie es derzeit besteht für die Zielgruppe nicht ausreichend ist. Es ist allerdings erwähnenswert, dass sechs Personen diese Frage nicht oder mit „keine Angabe“ beantworteten und demnach keine Bewertung vornehmen.

94% der Befragten nutzen keinen professionellen **Fahrdienst**. Lediglich zwei Personen (6%) antworten auf die Frage mit „Ja“. Diese Form des Mobilitätsangebotes scheint derzeit keine attraktive Option darzustellen. Bei der Abfrage der

bereits beschriebenen Alltagsunterstützung wird deutlich, dass Fahrdienste vor allem von Nachbarn/Freunden/Sonstige übernommen werden.

→ **Mobilität (ÖPNV)**

Alle Befragten **verlassen ihre Häuslichkeit** für mindestens drei der abgefragten Aktivitäten. Alle Befragten (31 Personen) verlassen ihre Häuslichkeit täglich (20 Nennungen) oder mindestens ein bis zwei Mal pro Woche (11 Nennungen). Die eigene Wohnung wird am häufigsten für Spaziergänge (täglich: 55 %, ein bis zwei Mal pro Woche: 32%, fast nie: 10 %) oder zum Einkaufen (täglich: 6%, ein bis zwei Mal pro Woche: 84%, fast nie 6%) verlassen. Da in den meisten Teilorten erreichbare Einkaufsmöglichkeiten bestehen (Supermärkte, Einzelhandelsgeschäfte), ist dies eine oft genutzte und geschätzte Betätigung. Die Ergebnisse machen deutlich, wie wichtig es den Befragten ist, sich draußen zu bewegen, im Sozialraum Teil zu haben, ihre Angelegenheiten selbst zu erledigen und in regelmäßigen sozialen Bezügen aktiv zu sein. So verlassen z.B. auch 58% der Befragten ihre Wohnung ein bis zwei Mal bzw. seltener als ein Mal pro Woche ihre Häuslichkeit für Vereinsaktivitäten.

→ **Gesundheitsförderung und Teilhabe (Spaziergänge, Vereinsaktivitäten, Soziale Kontakte)**

→ **Nahversorgung (Einkaufen im Geschäft) erhalten**

→ **Mobilität**

Fünf Personen sind außerhalb der eigenen Wohnung auf Gehilfen oder zusätzlich einen Rollator oder Rollstuhl angewiesen, weitere **Hilfsmittel** werden nicht benötigt. 90% der Befragten nutzen selbständig das Auto, was den hohen Stellenwert der Mobilität durch selbständiges Autofahren verdeutlicht verbunden mit der Frage der Mobilitätssicherung, wenn das eigenständige Autofahren nicht mehr möglich sein sollte. Über 50% nutzen das Fahrrad, 10% einen Roller/Moped, 39 % Bus oder Bahn und 10% ein Taxi. 6% sind außer Haus nicht mehr selbstständig mobil. Zu verweisen ist an dieser Stelle nochmals auf die bereits dargestellte Unterstützung im Alltag durch Fahrdienste, die vor allem von Nachbarn/Freunden/Sonstigen und von den eigenen Kinder übernommen werden.

→ **Barrierefreiheit im öffentlichen Raum (Hilfsmittelgeeignet, Fahrradgeeignet)**

→ **Mobilität (ÖPNV; PKW-Mobilität als Ressource nutzbar?; Fahrsicherheit PKW)**

→ **Gesundheitsförderung (Stärkung Fahrradmobilität (Wege, Sicherheit)**

→ **Stärkung, Unterstützung und Entlastung Angehöriger**

→ **Stärkung privater (nachbarschaftlicher) Netze für die Mobilität**

→ **Niedrigschwellige Hilfe (Fahr- und Begleitdienste)**

5. Versorgung im Bereich Mahlzeiten

Der überwiegende Teil der Befragten, d.h. 19 Personen (61%) nutzen keinen **Getränke-Lieferservice**. Vier Personen (13%) nutzen diesen regelmäßig. Acht weitere Personen (26%) geben an, bei zukünftig bestehendem Unterstützungsbedarf dieses Angebot verwenden zu wollen. Damit wird diese Leistung bislang wenig genutzt, scheint aber für mehr als ein Viertel der Befragten eine Option für die Zukunft zu sein.

→ **Dienstleistungsangebot (Lieferservice Getränke als Zukunftsoption erhalten)**

→ **Informationsaufbereitung und -vermittlung (Lieferdienste Getränke)**

→ **Nahversorgung (eigenständige Teilhabe) erhalten**

→ **Mobilität (Fahrten/Wege zur Nahversorgung)**

Ein Lebensmittel-Lieferservice würde von 6% der befragten Personen regelmäßig genutzt und begrüßt werden, 32% haben kein Interesse. Bei entsprechendem Unterstützungsbedarf können sich aber 58% vorstellen, dieses Angebot zu nutzen.

Im Gegensatz zum Getränke-Lieferservice ist das Interesse an einem Lebensmittel-Lieferservice in einer eventuellen Unterstützungssituation nochmals wesentlich größer.

→ **Nahversorgung (eigenständige Teilhabe) erhalten**

→ **Mobilität (Fahrten/Weg zum Einkaufen)**

- ➔ Informationsaufbereitung und –vermittlung (Lieferdienste Lebensmittel)
- ➔ Aufbau von Lebensmittel-Lieferservice als Zukunftsoption

Essen auf Rädern nutzen 45 % der Befragten nicht, wollen jedoch bei erhöhtem Unterstützungsbedarf diese Alternative in Anspruch nehmen, womit Essen auf Rädern ein wichtiger Baustein für die häusliche Versorgung werden kann. Eine Person nutzt das Angebot gelegentlich.

- ➔ Häusliche Versorgung (Essen auf Rädern als Zukunftsoption)

Einen **Mittagstisch** außer Haus finden 19 Personen (61%) grundsätzlich gut, sie begrüßen ein solches Angebot vor Ort, auch wenn es derzeit (noch) nicht genutzt wird. Fast ein Fünftel (19%) der Befragten würde diesen in verschiedenen Häufigkeiten nutzen. Hingegen zehn Personen (32%) sehen keinen Bedarf für ein derartiges Angebot. Explizit wurde in diesem Zusammenhang auch der Wunsch eines Mittagstisches zusammen mit Angehörigen erwähnt.

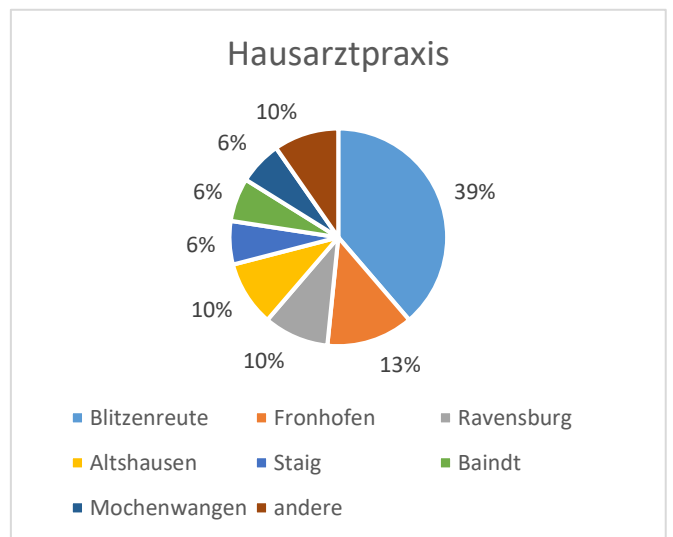
Von allen Leistungen im Bereich Mahlzeiten stößt der Mittagstisch mit 61% auf das höchste Interesse, gefolgt vom Lebensmittel-Lieferservice mit 58% und gefolgt von Essen auf Rädern mit 45%.

- ➔ Begegnung und Grundversorgung (Aufbau eines Mittagstisches)
- ➔ Mobilität (Fahrten zum Mittagstisch) (indirekt)

6. Gesundheitliche Versorgung

Im Durchschnitt bewerten die Befragten Ihre eigene gesundheitliche Situation mit einem soliden Wert von 2,7 (analog Schulnotensystem). Die häufigste Antwort ist die Note 2 sowie die Note 3 mit jeweils 13 Nennungen, was 84% der Befragten ausmacht. Lediglich zwei antworten mit „ausreichend“ und zwei mit „schlecht“.

Die Befragten bewerten die **hausärztliche Versorgung** in der Gemeinde mit einer guten Note von 2,1. Der Weg zum Hausarzt erfolgt in den meisten Fällen (23 Nennungen) eigenständig mit dem PKW, zu Fuß (14 Nennungen), mit dem Fahrrad (9 Nennungen) oder mit dem Bus (1 Nennung). Bei 21 Personen (68%) befindet sich die Hausarztpraxis am Ort. Somit ist es vielen möglich, auch zu Fuß dorthin zu gelangen (14 Befragte: 45%). Fünf Personen geben an, auf private „Fahrdienste“ zurückzugreifen (eigene Familie, Bekanntenkreis oder HelferIn). Die Ergebnisse machen deutlich, dass knapp ein Drittel (32%) den Hausarzt nicht am Ort hat, so dass die Sicherstellung der Mobilität über den Ort hinaus gerade in diesem sensiblen Bereich ein wichtiges Thema ist.



Der Weg zum **Facharzt** hingegen ist für deutlich mehr Personen (28 Nennungen) ausschließlich durch die eigenständige Nutzung des PKWs möglich. Vier Personen, die den Hausarzt hauptsächlich zu Fuß erreichen, sind für Termine beim Facharzt jedoch auf Unterstützung von außen angewiesen.

- ➔ Kapazität hausärztliche Versorgung
- ➔ Mobilität (Fahrten zum Arzt auch außerhalb der Gemeinde; ÖPNV zum Hausarzt/Facharzt; Stärkung der Fahrradmobilität; Fahrsicherheit im PKW)
- ➔ Stärkung, Unterstützung und Entlastung Angehöriger (Fahrten zum Arzt)
- ➔ Stärkung privater (nachbarschaftlicher) Netze für Mobilität
- ➔ Niedrigschwellige Hilfe (Fahr- und Begleitdienste zum Arzt)

Da es in der Gemeinde **keine Apotheke** gibt, sind die meisten der Befragten auf das Auto angewiesen (22 Personen: 71%) oder nutzen deren Lieferdienst (20 Personen: 66%), was jedoch gut ausgebaut und professionell organisiert ist und somit Familienmitglieder bei der Medikamentenversorgung ihrer Angehörigen deutlich entlasten kann.

- ➔ Informationsaufbereitung und –vermittlung (Zugang zu Medikamenten)
- ➔ Mobilität (Fahrsicherheit PKW, Mobilitätsalternativen)
- ➔ Niedrigschwellige Hilfe (Fahr und Begleitsdienste zur Apotheke)

Nach Ansicht der Befragten **fehlt in der medizinischen/ therapeutischen Versorgung:**

- Apotheke vor Ort (6 Nennungen)
- Medizinische Fußpflege (2 Nennungen)
- Physio- und Ergotherapie, Gerätetraining (2 Nennungen)
- Fachärzte (2 Nennungen)
- Weitere Allgemeinarzt-/Hausarztpraxis (1 Nennung)
- „kein Mangel“ bzw. „alles vorhanden“ oder keine Angabe (18 Nennungen)

- ➔ Infrastruktur (Apotheke vor Ort; Medizinische Fußpflege; Physio- und Ergotherapie; Gerätetraining)
- ➔ Ausbau fach- und hausärztlicher Versorgung

Der **Hausnotruf** ist beim überwiegenden Teil der Befragten bekannt (25 Personen; 81%). Fünf Personen können diesem Begriff nichts zuordnen. Eine Person macht keine Angabe. Im Gegensatz zum Pflegestützpunkt oder zur Wohnberatung ist dies also ein Angebot, das vielen Gemeindemitgliedern bekannt ist.

- ➔ Informationsaufbereitung und –vermittlung (nicht prioritär)

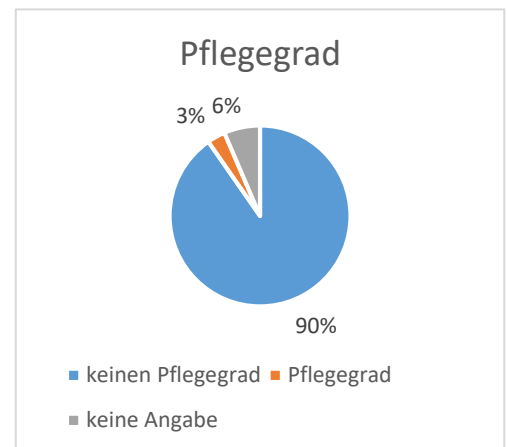
7. Pflegerische Versorgung

29 Personen geben an, keine Schwierigkeiten bei der Durchführung ihrer Körperpflege zu haben (94%), eine Person hat Unterstützungsbedarf. Diese wird von professionellen Helfern unterstützt.

Die Rückmeldungen der Befragten zur **pflegerischen Versorgung** sind ggf. in Verbindung zu sehen mit dem Bestehen eines Pflegegrades. Der Großteil (90 %, 28 Personen) -ist nicht in einem Pflegegrad eingestuft. Ein Befragter (3 %) besitzt einen Pflegegrad 2. Zwei Personen machten dazu keine Angabe (6%).

In **akuter Krankheitsphase** können sich 29 Personen (94%) darauf verlassen, dass Ihnen personelle Unterstützung zur Verfügung steht. Folgende Personenkreise werden hierfür genannt:

- Partner/in (16 Nennungen)
- Eigene Kinder (17 Nennungen)
- Nachbarn, Freunde (8 Nennungen)
- Anderweitige Verwandte (2 Nennungen)
- 24-Stunden-Helferin (1 Nennung)
- Familie des Vermieters (1 Nennung).



Zwei Personen geben an, niemanden zu haben und auch nicht zu wissen, an wen sie sich wenden können. Hier wird ein überaus großer Bedarf an Informationen und Unterstützung deutlich.

Deutlich mehr Personen können für **langfristige Unterstützung im Krankheitsfall** auf niemanden zurückgreifen (5 Personen, 16 %). Ebenfalls können deutlich weniger Personen auf die Unterstützer, die im Akutfall da sind, zurückgreifen – lediglich 14 Angaben decken sich vollständig mit den Angaben zu den Unterstützungsmöglichkeiten im Akutfall (45%). Sich langfristig auf Freunde oder Nachbarschaft verlassen zu können und diese Unterstützung langfristig in Anspruch zu nehmen, wird nur noch von vier Personen (13 %) in Betracht gezogen, während bei akuter Unterstützung noch acht Personen diese Personengruppe angeben. Als ein „neuer Partner“ wird bei langfristiger Unterstützung der Pflegedienst genannt. Nicht erwähnt wurden in dem Zusammenhang ehrenamtliche Dienste.

Bei längerfristiger Krankheit oder Pflegebedürftigkeit unterstützen folgende Personenkreise:

- Partner/in (16 Nennungen)
- Eigene Kinder (15 Nennungen)
- Nachbarn, Freunde (5 Nennungen)
- Pflegedienst, Sozialstation (4 Nennungen)
- Enkel (1 Nennung)
- Versicherung (1 Nennung)
- Krankenhaus, Kurzzeitpflege, Pflegeheim (1 Nennung)

- ➔ Stärkung, Unterstützung und Entlastung Angehöriger (persönlicher Unterstützungsbedarf bei Krankheit/Pflege)
- ➔ Stärkung privater (nachbarschaftlicher) Netze (persönlicher Unterstützungsbedarf bei Krankheit/Pflege)
- ➔ Ausbau Dienstleister pflegerische Versorgung
- ➔ Informationsaufbereitung und-vermittlung (kurzfristige und langfristige Hilfemöglichkeiten für Zuhause)
- ➔ Niedrigschwellige Hilfen (persönlicher Unterstützungsbedarf)

Auch bei der Frage „**an wen** sie sich bei pflegerischen Unterstützungsbedarf **wenden können**“, ist es erschreckend, dass 10 Personen keine Ansprechpartner nennen können. Hier wird ein großer Bedarf an Informationen deutlich. Vier Personen machen hier keine Angabe.

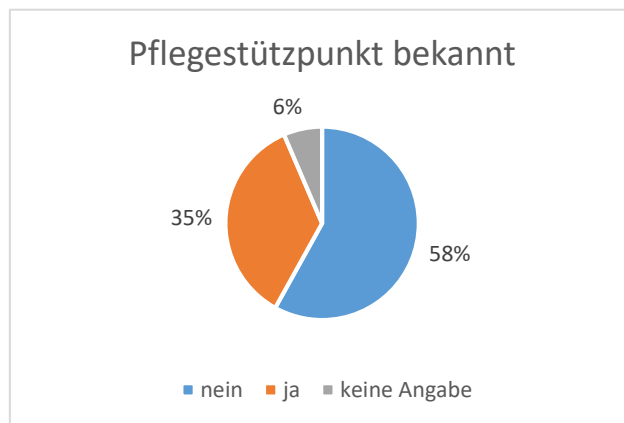
Lediglich 17 Personen wissen genau, an wen sie sich ggf. wenden können und geben folgende Orte an:

- Pflegedienst/Sozialstation (8 Nennungen)
- Nachbarschaftshilfe (4 Nennungen)
- Pflegestützpunkt (3 Nennungen)
- Krankenpflegeverein (2 Nennungen)
- Arzt (2 Nennungen)
- Verwandte/Bekannte (2 Nennungen).

- ➔ Informationsaufbereitung und – vermittlung (Ansprechpartner für pflegerische Unterstützung)
- ➔ Netzwerkaufbau Akteure (Unterstützungszugang)
- ➔ Anlaufstelle (Unterstützungszugang)

21 Befragte (68%) und damit mehr als zwei Drittel kennen die **Nachbarschaftshilfe**, ein örtlich gut verankertes Angebot an ehrenamtlicher Unterstützung in alltäglichen Belangen, lediglich neun kennen sie nicht.

Den **Pflegestützpunkt** als kostenfreies Beratungsangebot für Betroffene und Angehörige rund um die Themen Pflege, medizinische Versorgung und Sozialleistungen kennen dagegen nur 11 Personen (35%). Mit 58 % (18 Nennungen) wissen mehr als die Hälfte nicht, was unter den Pflegestützpunkten im Landkreis zu verstehen ist.



➔ Informationsaufbereitung und –vermittlung (Pflegestützpunkt)

Wiederum erfreulich ist, dass die Meisten (81%) eine **Patientenverfügung** haben und immerhin 71% eine **Vorsorgevollmacht**. Lediglich vier geben an, keines von beiden ausgestellt zu haben.

➔ Stärkung, Unterstützung Angehöriger (Vorsorge nicht prioritär)

➔ Informationsaufbereitung und –vermittlung (Vorsorge nicht prioritär)

8. Barrierefreiheit

Die **Barrierefreiheit** wurde von den Befragten überaus negativ bewertet.

In öffentlichen Gebäuden in der Gemeinde wurde sie (analog Schulnotensystem) mit der Note 4,6 bewertet und im öffentlichen Raum in der Gemeinde mit 4,2. Hier wird deutlich, dass ein hoher Entwicklungsbedarf in diesem Bereich gesehen wird.

Folgende Punkte werden als fehlend benannt:

- Treppen im Rathaus, (14 Nennungen)
- Barrieren im Dorfgemeinschaftshaus und Laden (6 Nennungen)
- Friedhofswege bekiest (3 Nennungen)
- Sitzbänke und andere Treffpunkte (3 Nennungen)
- Zu viele Pflastersteine, Stolperfallen
- keine abgesenkten Bordsteine, Höhenunterschiede
- Straßenübergänge z.B. beim Pflegeheim

➔ **Bauliche Barrierefreiheit** (öffentliche Gebäude, Geschäfte, Wege)

➔ **Infrastruktur** (Sitzgelegenheiten)

➔ **Treffpunkte**

9. Soziales Leben

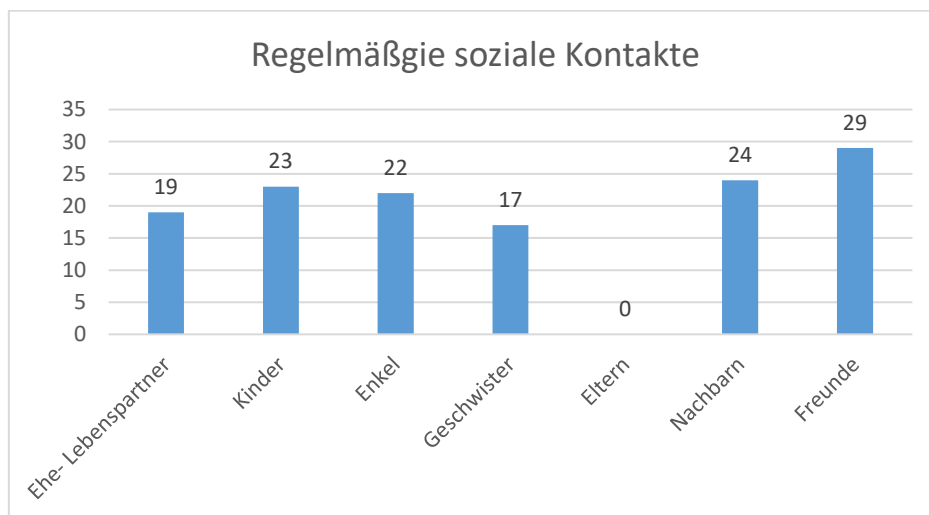
71% der Befragten **leben** nicht von Geburt an, aber seit mindestens 20 Jahren **in der Gemeinde** weitere 16% seit Geburt und die restlichen 13% schon über 10 Jahre. Dies kann ein Hinweis dafür sein, dass über die vielen Jahre gewisse private Unterstützungs- und Kontaktstrukturen aufgebaut werden konnten. Keine Person gibt an unter 10 Jahren hier zu leben.

Sozial eingebunden fühlt sich die große Mehrheit der Befragten mit 84%. Ein kleinerer Teil, jedoch auch 10% antwortet hier trotz der längeren Wohndauer im Ort mit „Nein“.

Alle Personen haben **regelmäßige soziale Kontakte** zu mindestens zwei Personengruppen und der überwiegende Teil (25 Personen, 81 %) hat Kontakt zu mindestens vier verschiedenen Personengruppen. Die größte genannte Personengruppe, mit denen die Befragten in Kontakt stehen, sind die eigenen Freunde (29 Nennungen), gefolgt von den Nachbarn (24 Nennungen) sowie den Kindern (23 Nennungen) und Enkelkindern (22 Nennungen).

Der regelmäßige Kontakt zu den letzten beiden könnte davon beeinflusst sein, dass zwölf Personen in unmittelbarer Nähe (Laufnähe) zu Familienangehörigen wohnen, hinzu kommen auch sechs Personen, die im selben Haus mit der Familie leben.

In der Gesamtbetrachtung ist hervorzuheben, dass alle Personen in gewisser Weise sozial eingebunden sind und dass die am meisten genannte Personengruppen die eigenen Freunde und Nachbarn sind und nicht die eigene Familie. Hinzu kommt, dass zukünftige Generationen nicht mehr auf diesen Umfang an Familienangehörigen bauen können.



Freunde stellen hier ein enormes **Kontaktpotenzial** dar. Aber auch die Nachbarn sind die zweithäufigste Möglichkeit für soziale Kontakte, gefolgt von Familie. Um dies auch zukünftig zu erhalten, geht es darum, Gelegenheiten zu schaffen um Nachbarschaften und Freundschaften aufbauen, erhalten und pflegen zu können. Es braucht ebenfalls den Blick auf neu Zugezogene ohne Familienanschluss, die nicht selbstverständlich auf die familiären- und nachbarschaftlichen/ freundschaftlichen Kontakte bauen können, wie sie bei vielen Befragten vermutlich seit Jahrzehnten entstanden sind. Zudem gibt es viele ältere Menschen, die durch Todesfälle in Verwandtschaft oder Bekanntschaft vereinsamen. Diese gilt es nachdrücklich zu beachten.

Unter den Befragten sind 26 Personen (84%) **aktives und/oder passives Mitglied eines Vereins oder einer Gruppe**. Fünf Personen (16%) sind nicht über diese Strukturen rückgebunden.

Neun Personen (29 %) sind sowohl aktive als auch passive Mitglieder in verschiedenen Vereinen oder Gruppierungen. Vier Personen sind kein Mitglied in einem Verein.

Es liegt eine breite Streuung an genannten Vereinen und Gruppierungen für aktive und passive Mitgliedschaften vor, was verdeutlicht, wie vielfältig sich die Interessen der Befragten darstellen. Hier eine Übersicht:

Aktive Mitgliedschaften	Passive Mitgliedschaften
Kirchenchor	Kirchenchor
Musikverein	Musikverein
Sportverein	Sportverein
Krankenpflegeverein	Krankenpflegeverein
Schützenverein	Schützenverein
DRK	DRK

Familienkreis	Theaterfreunde
Seniorentreff	Landfrauen
Blutreitergruppe	CDU
Feldenkrais-Gilde	VdK
DAV	Kellenried
BUND	Förderverein Pflegeheim St. Martinus
Segelverein	Imkerverein
Singgruppe	Männergesangverein
Narrenzunft	
KAB	
Spielemittag	
Frauenkreis	
dt-pol. Partnerschaft	

- ➔ Begegnung und Nachbarschaft (Stärkung privater, sozialer Netze; Integration neu Zugezogener und Personen ohne familiären Anschluss) stärken
- ➔ Begegnung und Freizeitangebote (nicht vereinsgebundene Angebote)
- ➔ Erhalt/Stärkung der Vereinsstrukturen

10. Freizeit-, Sport- Kultur- und Bildungsangebote in der Gemeinde

61% nutzen **Kulturangebote** in der Gemeinde und jeweils über ein Drittel nutzen **Freizeit-** (39%), **Sport-** (35%) und **Bildungsangebote** (32%).

Daraus lässt sich schließen, dass die Befragten ein reges Interesse an genannten Angeboten haben.

Bezüglich der offenen Frage, was in der Gemeinde diesbezüglich fehlt, wurden folgende Antworten gegeben:

- Kulturkreis, Straßenfeste, Dorfplatzfest
- kaum Angebote in Bildung, Kultur
- Nähstube als Begegnungstreff
- öffentlicher Treffpunkt
- Buchlesungen, Biographiearbeit, Austausch, "wie gehe ich es an?"
- Konzerte
- Café, Einkehrmöglichkeit, Gaststätte
- offener Seniorentreff
- Informationsveranstaltungen über Leben und Hilfen im Alter
- Sprachkurse, Qi Gong, Fahrten zu Kunstaustellungen und Konzerten
- interessante Vorträge
- Tanzkreis, seniorengerechtes Sportangebot, Gedächtnistraining, Singkreis

Lediglich drei Personen vermissen nichts (10%) und eine Person würde gerne eine Umfrage über Angebots-Wünsche bei Senioren und Seniorinnen machen.

Für über die Hälfte der Befragten (58%) wäre nachmittags eine gute **Tageszeit** für Angebote. Vormittags wünschen sich sechs Personen (19%), abends sieben Personen (23%). Acht Personen machen keine Angabe.

Die meisten der Befragten (84%) würden keinen **Fahrdienst** für solche Angebote benötigen. Nur zwei Personen (6%) würden einen Fahrdienst nutzen.

- ➔ Ausbau Freizeitangebote, Kulturangebote, Bildungsangebote, Bewegungsangebote (Ideen siehe Auflistung)

- ➔ Offene Begegnungsangebote (Feste, Treffpunkte, Begegnungstreff, Seniorentreff)
- ➔ Grundversorgung (Ausbau Einkehrmöglichkeiten/Café)
- ➔ Informationsaufbereitung und –vermittlung (Vorträge zu Seniorenthemen und weiteres siehe Auflistung)
- ➔ Mobilität (Fahrdienst zu Angeboten nicht prioritär)

11. Informations- und Beratungsangebote für Senioren und Seniorinnen

Informations- und Beratungsangebote für Senioren und Seniorinnen sind eher rar gesät vor Ort.

Informationsangebot Bewertung: 3,6 „befriedigend“ (analog Schulnotenbewertung)

- Häufigste Nennung: „mangelhaft“ (sieben Befragte) und „befriedigend“ (sechs Befragte)
- Sieben Personen haben dazu keine Aussage getroffen.

Beratungsangebot Bewertung: 4,1 (ausreichend)

- Häufigste Nennung: „ungenügend“ (5)
- 15 Personen haben dazu keine Aussage getroffen.

Als **fehlend in diesem Bereich** der Information und Beratung für Ältere, sind folgende Punkte deutlich geworden:

- Mehr Informationen für Senioren und Seniorinnen, Broschüre (8 Nennungen)
- Eine zentrale Anlaufstelle/ Seniorenbeauftragte für eine umfassende Beratung/ Vermittlung/ Information (8 Nennungen)
- Vorträge zu gewissen Themen/ Informationen und Beratung zu rechtlichen Dingen (Rente, Testament, Pflegestufen, Nachbarschaftshilfe, Krankenpflegeverein) (3 Nennungen)
- Informationsblatt zusammenstellen oder im Amtsblatt regelmäßig veröffentlichen (1 Nennung)
- Infos zur Selbsthilfe und Hilfe im Alter, Praktische Tipps für den Alltag, Hilfe beim Handy und Computer (1 Nennung)
- Gezielte, persönliche Einladung zu konkreten seniorengerechten Angeboten (1 Nennung)

In der Angabe, zu welchen **Tageszeiten** Informations- und Beratungsangebote genutzt werden würden, ist eine enorme Streuung erkennbar, allerdings auch hier ist für ein gutes Drittel die Tageszeit zweitrangig (13 Personen). Vier Personen machen dazu keine Angabe. Der überwiegende Teil der Befragten sieht am Nachmittag (48%) geeignete Tageszeiten für solche Angebote, gefolgt von abends (29%) und vormittags (19%).

Auch hier würden 27 der Befragten (87%) keinen **Fahrdienst** benötigen, um die Angebote nutzen zu können. Zwei Personen dagegen würden einen Fahrdienst in Anspruch nehmen. Zwei Personen machten keine Angabe.

- ➔ Informationsaufbereitung und –vermittlung (Seniorenthemen, bestehende Angebote im Ort, Broschüre/Infoblätter/Veröffentlichung im Mitteilungsblatt; Praktische Alltagstipps, Vorträge, Beratung zu rechtlichen Themen)
- ➔ Zentrale Anlaufstelle (Beratung/Vermittlung/Information)
- ➔ Niedrigschwellige Hilfen (Hilfe bei Handy/Computer)
- ➔ Mobilität (Fahrdienst zu Angeboten für Senioren nicht prioritär)

12. Teilhabe-Möglichkeiten

Mit Nachbarschaft verbinden die meisten der Befragten Hilfsbereitschaft, Unterstützung und kleine gegenseitige Hilfen im Alltag (55%). 12 Personen bedeutet Nachbarschaft Austausch und Gespräche (39%). Die Vielfalt der Antworten zeigt, welche große **Bedeutung Nachbarschaft** in der Gemeinde hat. Folgende Übersicht listet eine Zusammenfassung der Antworten auf:

kleine Hilfen im Alltag, Hilfsbereitschaft, Unterstützung	17 Nennungen
Gespräche, Austausch	12 Nennungen
soziale Kontakte	7 Nennungen
Friedliches, gutes Miteinander	7 Nennungen
Freundschaft, Freundlichkeit	6 Nennungen
Geselligkeit	3 Nennungen
aufeinander achten	3 Nennungen
Interesse	1 Nennung
Vertrauen, liebevolle Zusammenarbeit	1 Nennung
kleine Festlichkeiten	1 Nennung

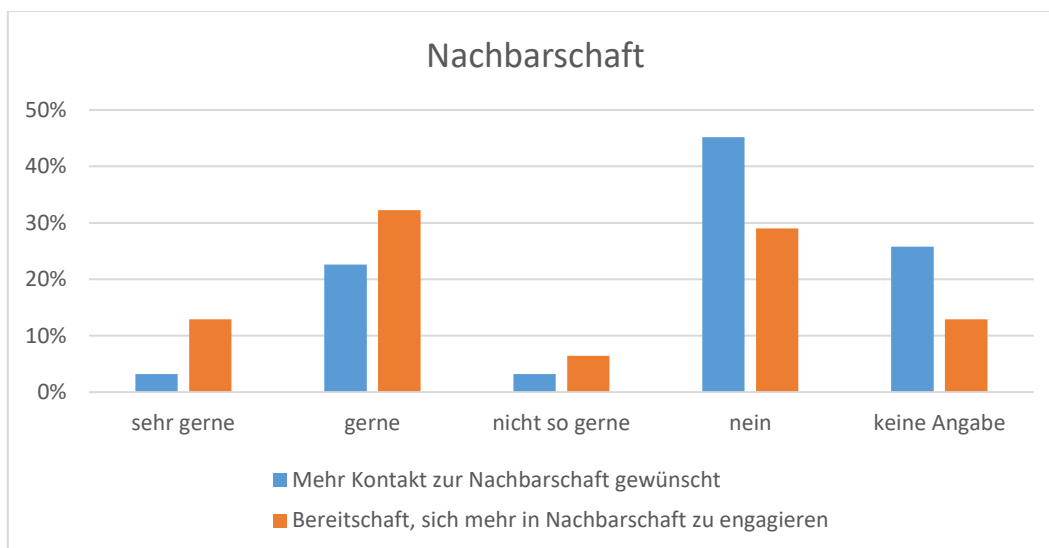
26% der Befragten wünscht sich „gerne“ oder „sehr gerne“ **mehr Kontakte in der Nachbarschaft** und zum Umfeld. Davon wünschen sich fünf Personen (16%) gerne mehr Kontakt und Begegnungen, weil Austausch, Gespräche und das Gefühl von Eingebundensein geschätzt werden. Eine Person bezeichnet Nachbarschaft als einfach schön, eine Person sich selbst als kommunikationsfreudig. 45% wünscht sich hingegen nicht mehr Kontakte in der Nachbarschaft oder zum Umfeld, nicht aus Desinteresse, sondern weil bereits genügend erfüllende Kontakte bestehen (14 Nennungen). Acht Personen machen keine Angabe (26%).

Die **Bereitschaft im Umfeld sich zu engagieren** ist durchaus deutlich. 12 Personen (45%) sind „sehr gerne“ bzw. „gerne bereit“, Kontakte zu knüpfen und sich im Umfeld zu engagieren.

Zwei Personen (6%) wären hierfür „nicht so gerne“ bereit und haben hierfür auch keine Wünsche bezüglich der Rahmenbedingungen erwähnt. Die neun Personen (29%), die sich ein weiteres Engagement, nicht vorstellen können, begründen dies zum Teil zusätzlich mit bereits bestehendem Engagement oder ihrer gesundheitlichen Lage. 13 % (vier Nennungen) machen hierzu keine Angabe.

Folgendes **Schaubild** zusammengefasst mit den Aussagen der hohen Auslastung von Engagement und Kontakten, zeigt, dass ein Zusammenhang zwischen Kontakt und Engagement in der Nachbarschaft besteht. Eine Interpretation könnte sein, je mehr Kontakt zu Nachbarn, desto größer die Engagementbereitschaft, unabhängig davon, ob bereits vorhanden oder der Wunsch danach besteht.

➔ **Begegnung und Nachbarschaft stärken**



Für das potenzielle Engagement werden folgende wichtige **Rahmenbedingungen** genannt:

- Vormittags (2 Nennungen)
- Nachmittags (3 Nennungen)
- Abends (1 Nennung)
- Für ein bestimmtes Projekt (3 Nennungen)
- Im Team (2 Nennungen)
- Für einen begrenzten Zeitraum: ein Monat (1 Nennung)
- Gemeinsame Spaziergänge mit Kinderwagen (1 Nennung)
- Flexibel/offen/aufgeschlossen (5 Nennungen)

➔ **Engagementförderung (Anregungen der Befragten)**

Diese Personengruppe hat auch bereits konkrete Vorstellungen, in welchen Bereichen sie ihre Ideen/ Fähigkeiten einbringen könnte und sie bereit wären, sich zu engagieren. Es folgt eine Übersicht des **momentanen Engagements** und **Ideen/Fähigkeiten** für ein zukünftiges Engagement:

Ich engagiere mich ehrenamtlich in/für:	Ich wäre bereit, mich ehrenamtlich zu engagieren und habe folgende Ideen/Fähigkeiten:
Pflegeheim, Kirchengemeinde	ja, Besuchsdienste bei Senioren und Seniorinnen
SV-Blitzenreute	ja, Tipps für Altenpflege, Demenz
viele fragen mich um Rat und dann helfe ich	ja, Biographiearbeit
Grab gießen	ja, Hobby-Malen
Kirchenchor	ja, Fahrdienst ältere Personen
Mal-Treff	ja, Orgelspielen gegen Aufwandsentschädigung
Seniorenarbeit, Sportleiter, Städtepartnerschaft Weingarten	ja, aber nur bedingt, wegen Gesundheit
Herz-Sport-Gruppe, medizinische Betreuung beim Sport	
Reisevorträge für Senioren und Seniorinnen	
Singgruppe	
Naturschutz	
in der Kirche	

Die Übersicht zeigt, dass sich viele der Befragten **bereits** in unterschiedlichen Bereichen **ehrenamtlich engagieren** (12 Personen). Daher geben neun Personen auch an, derzeit nicht über die zusätzlichen zeitlichen oder gesundheitlichen Ressourcen zu verfügen, um sich **umfänglicher zu engagieren**.

➔ **Engagementförderung (Engagementbereite Personen Befragung) (Anregungen aufgreifen und einbinden)**

Der überwiegende Teil der Befragten (71 %) würde es begrüßen (ja sehr: acht Nennungen, eher ja: 14 Nennungen), wenn sich über die solidarische Gemeinde **neue Nachbarschaftsformen** ergeben würden. Eher abgeneigt sind vier Personen (13 %) und weitere zwei Personen (6%) würden solche Entwicklungen nicht begrüßen. Zwei Personen (6%) geben an, dass es so etwas schon gebe. Eine Person (3 %) hat zu ihrer Meinung zu neuen Nachbarschaftsformen keine Aussage getroffen.

Die Wichtigkeit, dass gemeinschaftliche Angebote **kostengünstig/kostenfrei** sind, sehen die Befragten sehr unterschiedlich. 13% als sehr wichtig, 23% als wichtig, 29% als weniger wichtig und 29% als nicht wichtig. Zwei Personen enthalten sich.

In der folgenden Übersicht werden die Wünsche an **die Aufgaben der Koordinierungsstelle** verdeutlicht, sortiert in die Bereiche „in Bezug auf die Befragung“, „in Bezug auf eine zwischenmenschliche Haltung“ und „konkrete Umsetzungsvorschläge“.

In Bezug auf die Befragung:		
Ergebnisse Maßnahmen umsetzen/aktiv werden	3	Nennungen
Auswertung und Umsetzung vorstellen und besprechen	2	Nennungen
regelmäßige Prüfung von Nachfrage und Angebot	1	Nennung
In Bezug auf eine zwischenmenschliche Haltung:		
offen sein, offenes Ohr	2	Nennungen
Lösungsorientierung	1	Nennung
Wahrnehmung von einsamen Senioren und Seniorinnen	1	Nennung
Jung und Alt zusammenbringen	1	Nennung
Konkrete Umsetzungsvorschläge:		
Netzwerke knüpfen	2	Nennungen
Menschen mit ähnlichen Interessen zueinander bringen	1	Nennung
Anlaufstelle für Infos und Beratung für Senioren und Seniorinnen/Kümmerer-Funktion/Berater bei Konflikten für jung/alt	2	Nennungen
Fahrgemeinschaft koordinieren	1	Nennung
Koordination von Hilfsdiensten/kleinen Hilfen von privat zu privat	2	Nennungen
offene Treffpunkte, Veranstaltung	1	Nennung
Sprechstunde einmal wöchentlich	1	Nennung
2. Standort Flaschencontainer in Ortsmitte	1	Nennung

- ➔ **Soziale Kontakte Stärken (Wahrnehmen einsamer Personen)**
- ➔ **Vernetzung**
- ➔ **Anlaufstelle**
- ➔ **Mobilität (Fahrgemeinschaften koordinieren durch Koordinierungsstelle)**
- ➔ **Niedrigschwellige Hilfen (Koordination Koordinierungsstelle kleine Hilfen von privat zu privat)**
- ➔ **Begegnung (Offene Treffpunkte, Veranstaltungen)**
- ➔ **Infrastruktur (2. Standort Flaschencontainer)**

In der folgenden Tabelle werden weitere **Anregungen, Ideen und Rückmeldungen** dargestellt unterteilt in die Bereiche „Übergeordnetes“, „Konkretes“, „Konkret zur Mobilität“, „Infrastruktur“ und „Sonstiges“.

Übergeordnetes:
Öffentlichkeitsarbeit: Bekanntmachung der Idee (Logo, Plakate) und Koordinatorin
geeignete Akteure
gut erreichbare, ausgestatte und ansprechende Räumlichkeiten
Maßnahmenentwicklung auf Grundlage der Fragebogen-Auswertung
Genug Vereine, nur zu wenig Infos darüber
Auf ältere Menschen zugehen, es gibt sehr viele einsame ältere Menschen
Wunsch nach mehr Gemeinschaft
Konkretes:
Info-Veranstaltungen (Pflege, Gesundheitliche Vorsorge, Betroffene, pflegende Angehörige...)
offener Treff und Treffs im kleinen Rahmen
Ausbau von Besuchsdiensten bei älteren Menschen
Seniorengymnastik mit Singen
Seniorentanzen
ein wöchentlicher Thermalbadbesuch oder 14-tägig mit Bürgerbus
Reparaturwerkstatt
Hilfestellung/Anlaufstelle für soziale Medien und Computertechnik
Digitale Begleitung von Senioren und Seniorinnen für ein Jahr (analog soziales Jahr), z.B. in Kooperation mit Jugendtreff
Unterstützung Jung für Alt
Unterstützung Alt für Jung: Babysitter, Hausaufgabenbetreuung
Hilfestellung bei behördlichen Problemen/Fragen
Konkret zur Mobilität:
Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs (kostengünstige Nutzung)
Einrichtung eines Bürgerbus/Rufbus/Car-Sharing
Fahrdienst für Ältere und auch Jugendliche ("Verein einander helfen" einbeziehen)
Organisation von Fahrten zu kulturellen Ereignissen (Theater, Konzerte, Aufführungen, Ausstellungen) auch gegen Bezahlung
Infrastruktur:
E-Ladestation, Zentralstation Pakete
Hausbesuche von Ärzten und Krankengymnasten
Verbesserung der Gehwegsituation, teilweise sehr uneben, Pflastersteine für Rollstuhl nicht passierbar
bessere Radwege (Staig, Blitzenreute) und „leiser Weg“
zeitliche Begrenzung der Schulhofbenutzung an Sonn- und Feiertagen durch Familien und Auswärtige

- ➔ Informationsaufbereitung und -vermittlung (Info-Veranstaltungen)
- ➔ Begegnung (Offener Treff; Treffs im kleinen Rahmen)
- ➔ Niederschwellige Angebote (Besuchsdienst bei Älteren; Reparaturwerkstatt; Hilfestellung für Digitales; Unterstützung Jung für Alt, Alt für Jung – Babysitter, Hausaufgabenbetreuung; Hilfe bei Behördenangelegenheiten)
- ➔ Bewegungsangebote (Seniorengymnastik; Thermalbadbesuch mit Bürgerbus)
- ➔ Begegnungsangebote (Singen, Seniorentanz)
- ➔ Mobilität (ÖPNV, Bürgerbus, Rufbus, Car-Sharing; Fahrdienst; Fahrten zur Kulturangeboten; Fahrradmobilität)
- ➔ Infrastruktur (E-Ladestation, Zentralstation Pakete)
- ➔ Medizinisch-Therapeutische Versorgung (Hausbesuche)
- ➔ Barrierefreiheit (Gehwege)